

Fallbeispiel Kommunikation – Beginnende Lautsprache

A. Allgemeine Informationen

A.1. Kind

Name, Vorname:	M., J.
geboren am, in:	xxx, Deutschland (Alter: 1;2 Jahre)
Religion, Nationalität:	keine, deutsch
Erstsprache:	Deutsch
Geschlecht:	m
Anschrift:	xxx

A.2. Mutter

Name, Vorname:	M., A.
geboren am, in:	xxx, Deutschland (Alter: 1;2 Jahre)
Religion, Nationalität:	keine, deutsch
Erstsprache:	Deutsch
Geschlecht:	w
Anschrift:	xxx
Beruf:	xxx
z. Zt. ausgeübte Tätigkeit:	xxx

A.3. Vater

Name, Vorname:	M., A.
geboren am, in:	xxx, Deutschland (Alter: 1;2 Jahre)
Religion, Nationalität:	keine, deutsch
Erstsprache:	Deutsch
Geschlecht:	m
Anschrift:	xxx
Beruf:	xxx
z. Zt. ausgeübte Tätigkeit:	xxx

A.4. Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1	Kita Sonnenschein	Seit September 20xx
2		
3		
4		
5		
6		

A.5. Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, ...)

Nr.	Was? / Wo?	von... bis...
1	HNO-Arzt	Seit Geburt
2		
3		

A.6. Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

J. ist das einzige Kind der Familie mit einer Hörschädigung.

A.7. Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

Woran könnte es liegen, dass J. Schwierigkeiten in der Kommunikation hat?
Welche Bildungsangebote unterstützen J. Kompetenzerwerb in diesem Bereich?

A.8. Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

Nr.	Was? / Wer?	Datum
Q1	Beobachtungen zu Hause	April 20xx
Q2	Gespräche mit Eltern	April 20xx
Q3	Gespräche mit Erzieherinnen	Mai 20xx
Q4	Beobachtungen in der Kita	Mai und Juni 20xx
Q5	Ärztliche Berichte	Mai 20xx
Q6	Vademecum (Entwicklungsbeobachtung)	Mai 20xx
Q7	Frau S. (Frühförderin)	April 20xx

B. Aktivitäten

<p>Sprachproduktion Laut- und Stimmentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kanonisches Lallen/Babbeln (Silben aus Konsonanten und Vokalen, z.B. „ba“ oder Silbenverdopplungen, z.B. „baba“) • Laute nachahmen, mit Lauten spielen <p>Beginnender Wortschatzerwerb (Semantik/Lexikon)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Situationsgebundene Protowörter verwenden (Vorformen des Benennens, z.B. Wuff-Wuff für Hund, Brum-Brum für Auto) • Natürlicher oder beschreibende Gesten verwenden (z.B. Gesten für „mein“, „sitzen“, „kommen“, ...) • Mit Zeigegesten auf ein Foto/eine Zeichnung des gewünschten Objekts bzw. der gewünschten Person/Handlung verweisen (z.B. auf ein essendes Kind zeigen) • Mit Zeigegeste auf ein Objekt-Symbol, welches das gewünschte Objekt bzw. die gewünschte Person/Handlung repräsentiert verweisen (z.B. auf ein Glas zeigen) • Eine Handlung/Person nachahmen (z.B. das Kind so tun, als ob es trinkt) • Geräusche eines gewünschten Objekts bzw. einer gewünschten Handlung/Person imitieren (z.B. Trinkgeräusche machen) • Erste Wörter verwenden (z.B. „Mama“, „Papa“, „ja“, „nein“, „da“) 	<p>Sprachproduktion</p> <p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. drückt Ärger, Unzufriedenheit und Freude über seine Stimme aus (Q1). • J. gibt glucksende, gurgelnde und gurrende Kehllaute von sich, z.B. „ala“, „wawa“, „rrrr“ (Q6). • J. lautiert „ei“ (Diphthong), „ah, äh, eh, oh, uh“ (Vokale) (Q1). • J. beginnt zu lallen, wenn man mit ihm spricht (Q6). • J. ahmt viele Geräusche nach und plappert viel (Q6) • J. verwendet Silben mit Sinnbezug: „auuu“ für „auf“, „wawa“ für Hund, „hal“ für Hallo, „mum-mum“ beim Essen, „Brrrr“ beim Spielautofahren, „nei“ für nein (Q3). • J. produziert variationsreiche Silbenverdopplungen „Bababa, dadada, dai, ma“ (Q7). • J. sagt „hal“ für Hallo (Q2). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. zeigt auf die Bilder eines Bilderbuchs und lallt dazu (Q4). • J. drückt Ärger und Freude über seine Stimme aus (Q4). • J. produziert kanonische Silben (wawawa, alala, brrrrrr) (Q4). • Es kommen immer weniger Lautmalereien vor (mit denen J. früher seine Stimme ausprobiert hat, um sich zu hören), sondern mehr Stimmeinsatz, der gezielt in Situationen passt (Q3).
<p>Sprachrezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verstehen und Reagieren auf konkrete und abstraktere Gesten und Symbole (z.B. reagieren auf natürliche oder beschreibende Gesten wie „dein“, „sitzen“, „kommen“; reagieren auf gezeigte Objekt-Symbole (z.B. ablehnen des Bildes einer Spinatverpackung) oder gezeigte Handlungen; reagieren auf imitierte Geräusche eines Objekts bzw. einer 	<p>Sprachrezeption</p> <p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. zeigt bei Tönen und Sprache Suchreaktionen (Kopfdrehen) (Q7). • J. reagiert auf seinen eigenen Namen (Q7).

<p>Handlung/ einer Person sowie auf Vokalisationen oder erste Wörter (z.B. Kopfnicken, wenn Mutter „Trörö“ in Verbindung mit einer Rüsselbewegung vormacht)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wörter verstehen, die Personen/Objekte benennen • Wörtern verstehen, die Handlungen benennen • Einfache Aufforderungen verstehen, die keine symbolischen Handlungen verlangen (z.B. „hebe die Flasche“, „nimm das Auto“) • Einfache Aufforderungen verstehen, die sich auf autosymbolische Handlungen beziehen (z.B. „trink aus dem Becher“, „setz dir den Hut auf“) • Einfache Aufforderungen verstehen, welche eine Dezentrierung bezüglich des Gegenstandes beinhalten (z.B. „mach, dass die Puppe geht“) 	<p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. zeigt bei Tönen und Sprache Suchreaktionen (Kopfdrehen) (Q7). • J. reagiert auf seinen eigenen Namen (Q7). • J. befolgt die Anweisung „Setz dich hin“, die von den Erzieherinnen mit Sprache und Baby-Gebärde formuliert wird (Q4). • Als Erzieherin 1 fragt: „Wo ist der Wau-Wau?“ zeigt J. auf den Hund (Q4).
<p>Interaktion (Pragmatik)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interesse für menschliche Gesichter zeigen • Mimische Reaktionen auf Emotionen zeigen • Mimik und Gestik nachahmen • Interesse an der menschlichen Stimme zeigen (z.B. Lauschen) • Interesse für Aktivitäten anderer zeigen • Einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus auf ein bestimmtes Objekt bzw. eine bestimmte Person/ Handlung herstellen (z.B. durch Blickkontakt, Zeigen, Geräusche...) • Herstellung der Beziehung Ich-Du-Gegenstand („joint attention“) durch Nutzen des referentiellen /triangulären Blickkontakts • Gesten und Symbole verwenden, um auf nicht-räumlich präsente Objekte/Handlungen/Personen aufmerksam zu machen • Prosodie für kommunikative Zwecke einsetzen • Gegenstände erkunden 	<p>Interaktion (Pragmatik)</p> <p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. gelingt es noch nicht, einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus auf Objekte/Handlungen herzustellen (Q7). • J. nutzt nur selten Zeigegesten/Handbewegungen, um seine Interessen/Bedürfnisse auszudrücken (Q7). • J. winkt zur Begrüßung und zum Abschied (Q2). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. hält kurz Blickkontakt, wenn man sich auf Augenhöhe begibt (Q4). • Wenig/kaum triangulärer Blickkontakt (Q3, Q4). • J. winkt den Erzieherinnen zur Begrüßung (Q4). • J. bringt immer wieder Gegenstände und zeigt diese den Erzieherinnen (Q4). • J. nutzt Zeigegesten, zeigt z. B. aus dem Fenster zu spielenden Kindern (Q4).

<ul style="list-style-type: none"> • Sprecherwechsel einhalten (erste „Eltern-Kind-Dyaden“) • Zeigegesten verstehen und verwenden • Körpereigene Ausdrucksformen einsetzen, um etwas abzulehnen (z.B. den Kopf zur Seite drehen, Kopfschütteln) oder etwas haben zu wollen (z.B. Kopfnicken) • Personen begrüßen und verabschieden (z.B. durch Blickkontakt, winken) • Soziale Aktivitäten zeigen (z.B. ein Stück Brezel anbieten) 	<ul style="list-style-type: none"> • Beim „Guten-Morgen“-Lied macht J. die Bewegungen (Klatschen, Füße „stampfen“, Kopf schütteln, Körper wippen) mit. Er nimmt dabei jedoch noch keinen Blickkontakt auf (Q4). • J. nimmt am Morgenkreis teil und legt sein Bild in die Mitte (Q4).
<p>Entwicklung von Kommunikation und Spiel Vorsprachliche Routinespiele und Suchspiele, z.B. „Gib und Nimm-Spiel“ (Erste Monate)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Setzt Greif- Spiele ein • Offerieren-Greif-Spiel-und Nimm-Spiel • Spiel besteht für das Kind nicht mehr im Gegenstand besitzen, sondern im Gegenstand austauschen • Manipulationsspiele, erstes gezieltes Hantieren mit Gegenständen <p>Funktionsspiel/Explorationsspiel (12-18 Monaten)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgiebiges Erkunden von Gegenständen (Explorationsspiel) • Nachahmung funktionaler Handlungen (Funktionsspiel) • Setzt kognitive Kategorisierung voraus (z.B. Löffel verschiedener Arten werden als Löffel erkannt) • Kind kann bestimmte Gegenstände (z.B. Löffel, Becher, Flasche, Ball, Spielzeug-Telefon, ...) funktional manipulieren (nicht intentional, nicht symbolisch > beginnende Begriffs- und Konzeptbildung) <p>Erste Interaktionsspiele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die:Den Partner:in mit Blicken steuern und Effekte auslösen (Ich und DU) 	<p>Entwicklung von Kommunikation und Spiel</p> <p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. hält im Spiel nur gelegentlich Blickkontakt (Q1). • Die Aufmerksamkeitsspanne bei Spielhandlungen beträgt maximal 5 Minuten (Q7). • J. lässt sich am Ende des Liedes „Hoppe-Hoppe-Reiter“ umkippen (Q4). • J. weiß um die Objektpermanenz und sucht mit Blicken z. B. nach Gegenständen, die von seinen Brüdern versteckt wurden (Q1). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Aufmerksamkeitsspanne bei Spielhandlungen beträgt ca. 5 Minuten (Q7). • J. erkennt Mittel-Zweck-Reaktionen. Er fängt z. B. an, erneut auf dem Gummipferd zu hüpfen, damit Erzieherin 2 ihr Singspiel wiederholt (Q4).

- Interaktionsspiele mit Gegenständen (Ich und DU und ein Gegenstand; geteilte Aufmerksamkeit; Joint Attention“)
- Erste Mittel-Zweck-Reaktion können beobachtet werden

Entwicklung des So tun als ob-Spiels (18-24 Monate)

- Entwicklung des Symbolischen Denkens: Kind kann symbolische Handlungen durchführen z.B. auf sich oder mit Puppe/Bär
- Kind kann mehrere symbolische Handlungen (Sequenzen) in der Spielsituation durchführen: Legosteine symbolisch als Ersatz für das Telefon > „als ob“ telefonieren) verwenden; Beobachtet und versucht die Handlung nachzuspielen (Fähigkeit der Objektpermanenz notwendig)

Entwicklung des Konstruktionsspiels (ab ca. 2 Jahren)

- Zusammenfügen von Einzelteilen zu etwas Neuem
- Durch eigenes Tun wird ein Ziel erreicht (z.B. „Ich baue ein Haus“)
- Aktives Experimentieren mit (Spiel-)Gegenständen
- Handeln kann beobachtbar geplant werden

Entwicklung des symbolischen Spiels, mit Dingen und Handlungsabläufen umgehen, die nur imaginär vorhanden sind (24-36 Monate)

- Organisation einer symbolischen Spielsituation (Ersetzen von fehlenden Gegenständen durch andere oder durch Gestik, Verteilen von Rollen)
- Direkte Nachahmung oder zeitlich verschobene Nachahmung ist möglich
- Verhalten mit Absicht und Bezug zum Partner (erste symbolische Zeichen)

C. Teilhabe

<p>Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit anderen Kindern im Rahmen von Rollen-, Regel- und Kooperationsspielen kommunizieren • (Grund-)Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten) sprachlich ausdrücken • Kommunikation mit den Eltern/anderen Kindern in Spielsituationen 	<p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. hört auf zu weinen und lässt sich beruhigen, wenn er in den Arm genommen wird (Q6). • J. beginnt spontan zu lächeln, vor allem wenn sich ihm jemand zuwendet und mit ihm spricht (Q6). • J. möchte immer dabei sein, schaut viel nach seinen Brüdern und geht diesen hinterher. Wenn er nicht dabei sein darf, protestiert er laut (Q7). • J. wird von seiner Mutter auf dem Arm getragen oder sitzt auf ihrem Schoß, wenn er Trost sucht (Q7). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. drückt mit Weinen und Quengeln aus, dass er noch etwas haben möchte (Trinken, Essen etc.) (Q4). • J. sucht Trost und Aufmerksamkeit bei seiner Bezugsperson in der Kita (Q4).
--	--

D. Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM)

(z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen)	Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei J. keine Beeinträchtigungen vor (Q5).
--	--

E. Körperstrukturen

Anatomische Teile des Körpers (z. B. anatomische Strukturen des Ohres)	Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei J. keine Beeinträchtigungen vor (Q5).
--	--

F. Körperfunktionen

F.1.1. Sinnesfunktionen

<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen des Sehens • Funktionen des Hörens 	<ul style="list-style-type: none"> • Beim Sehen liegen keine Beeinträchtigungen vor (Q5). • Bei J. liegt eine binaurale, an Taubheit grenzende Hörschädigung vor (Q5).
--	--

F.1.2. Motorik

<ul style="list-style-type: none"> • Mundmotorik/mundmotorische Funktionen (Mundschluss, Lippenspannung, Zunge, Kiefer) • Gesichtsmotorik • Grobmotorik 	<ul style="list-style-type: none"> • Es zeigen sich im Bereich der Mundmotorik keine Beeinträchtigungen (Q5). • J. dreht sich ab einem Alter von 6 Monaten vom Rücken auf den Bauch und anders herum (Q6). • J. rutscht ab einem Alter von 6 Monaten auf dem Boden vorwärts (Q6). • J. greift ab einem Alter von 12 Monaten gezielt nach Gegenständen, betrachtet und betastet sie (Q6). • J. läuft ab dem Alter von 12 Monaten, wenn er sich an Möbeln oder an den Händen eines Erwachsenen festhält (Q6). • J. setzt sich ab einem Alter von 12 Monaten ohne Hilfe auf (Q6). • J. klettert ab einem Alter von 12 Monaten auf allen Vieren Treppen hoch (Q6). • J. setzt sich noch nicht wieder alleine hin, wenn er steht und lässt sich deshalb zum Sitzen fallen (Q6). • J. blättert Buchseiten um, aber meistens gleich ein paar miteinander (Q6). • J. räumt gerne Kisten, Schubladen und Taschen aus (Q6). • J. hebt kleine Dinge wie Brotkrümel mit Daumen und Zeigefinger auf (Q6). • J. lässt einen Gegenstand absichtlich fallen, beobachtet ihn und wiederholt dieses Spiel (Q6). • J. läuft nun sicher und klettert viel (Q3).
--	--

F.1.3. Stimm- und Sprechfunktionen

<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen der Stimme • Die Phonetik betreffende Funktionen (korrekte Lautbildung): Vokale, Diphthonge (ei, au, eu), Umlaute (ä, ö, ü), Frikative, Plosive, Velare Laute, Nasale Laute 	<p>Hier liegen nach aktuellem Kenntnisstand bei J. keine Beeinträchtigungen vor (Q5).</p>
---	---

F.1.4. Mentale Funktionen

<p>Aufmerksamkeit:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • J.s Aufmerksamkeit konzentriert sich im Spiel eher auf einen Gegenstand und auf sein eigenes Handeln, als auf ein Gegenüber (Q7). • Die Aufmerksamkeitsspanne bei Spielhandlungen beträgt ca. 5 Minuten (Q7).
------------------------	--

<ul style="list-style-type: none"> • Aufmerksamkeit auf Objekte und Ereignisse richten (Blicksteuerung; joint attention) • Gemeinsame Aufmerksamkeitsausrichtung • Aufmerksamkeit auf Sprache richten und aufrechterhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Je höher die Anzahl der Spiele mit hohem Aufforderungscharakter im Raum ist, desto kürzer ist J.s Aufmerksamkeitsspanne (Q7). • J. gelingt, wenn mit ihm gesprochen/gebärdet wird, nur selten eine Lenkung der Aufmerksamkeit zum Sprecher hin (Q2). • J. schaut/ hört beim Kindertreff lange und aufmerksam zu (Q3, Q4).
<p>Kategorisierungsfähigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ordnen von Objekten (z.B. nach der Größe oder nach Farben) • Objekte nach definierenden Kriterien klassifizieren (z.B. Formen zuordnen) 	<p>Hierzu konnten bislang keine Beobachtungen gemacht werden.</p>
<p>Wahrnehmungsverarbeitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auditiv (z.B. menschliche Stimmen von anderen Schallereignissen unterscheiden, auf Geräusche und Stimmen reagieren, Stimmen (z.B. der Mutter) erkennen, • Vestibulär (z.B. Gleichgewichtsorgan, Erkennen der Raumlage des Körpers, Aufrichten, Schaukeln, Wippen, Gehen) • Taktil (z.B. Berührungs- und Tastempfinden, aktive oder passive Berührung von Oberflächen, Druck, Dehnung) • Haptisch (z.B. Erkunden von Gegenständen mit dem Mund und/oder den Händen) • Taktil-kinästhetisch (Berührungs- und Bewegungsempfinden) (z.B. 	<ul style="list-style-type: none"> • J. zeigt bei Tönen und Sprache Suchreaktionen (Kopfdrehen (Q7). • J. reagiert auf seinen eigenen Namen (Q7). • J. erkennt die Stimmen seiner primären Bezugspersonen (Q2). • J. zeigt eine klare Präferenz für Baby-Talk (Q2). • Die Verknüpfung von Reizmodalitäten gelingt J. beim Einsatz eines Wortes und der dazu passenden Baby-Gebärde (Q1). • Die vestibuläre, taktile, haptische, kinästhetische und visuelle Wahrnehmungsverarbeitung von J. ist nicht beeinträchtigt (Q5).

<p>Gegenstände durch Tasten explorieren, Artikulieren, Schlucken, Greifen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Visuell (z.B. Erkunden von Gegenständen: Farbe, Form, Bild, Objekt, bewegtes Objekt) 	
---	--

G. Umweltfaktoren

<p>Unterstützung und Beziehungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie gestalten sich die Beziehungen des Kindes im familiären und schulischen Kontext? • Wird die Sprechfreude des Kindes gefördert? • Bekommt das Kind zusätzliche kommunikationsfördernde Angebote? 	<p>Unterstützungen und Beziehungen:</p> <p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Eltern sind sehr bemüht um J. Der Vater liest sehr viel zum Thema Hörschädigung (Q2) (+). • Die Mutter sagt, sie behandle ihr Kind wie die anderen auch. Manchmal vergesse sie, dass es eine Hörschädigung hat. Sie äußert den Wunsch wissen zu wollen, wie J. hört (Q2) (+/-). • Die Mutter begibt sich selten auf Augenhöhe des Kindes (Q7). • Mutter und Kind gehen jede Woche zur musikalischen Früherziehung (Q7). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Erzieherinnen zeigen eine herzliche und warme Beziehung gegenüber J. Dies wird deutlich durch viel Körperkontakt und eine sensible Wahrnehmung seiner Bedürfnisse (Q4) (+).
<p>Einstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wird das Kind als aktiver sozialer Interaktionspartner angesehen? • Fühlen sich die Beteiligten im Umfeld (z.B. in der Familie) in kommunikativen Settings sicher? Besteht ein natürliches Kommunikationsverhalten? • Wird die Kommunikationsfreude des Kindes gefördert? 	<p>Einstellungen:</p> <p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Mutter hat eine positive Einstellung im Hinblick auf die Hörschädigung: „Es wird schon alles werden“ (+) (Q2). • Die Mutter erzählt, dass sich der Vater mehr Sorgen um die Entwicklung seines Sohnes macht und viele Bücher liest (+/-) (Q2).

	<ul style="list-style-type: none"> Die Mutter hat den Eindruck, dass J. immer besser versteht und ist zufrieden mit seiner sprachlichen Entwicklung (Q7). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Erzieher:innenteam ist sehr bemüht um J. Sie haben eine Fortbildung zum Thema „Wie klingt ein Leben mit Hörschädigung“ besucht und sich weitergebildet (Q3) (+).
<p>Lernumgebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Wird Blickkontakt mit dem Säugling/Kind aufgebaut (z.B. durch Anlächeln/Veränderung der Gesichtsmimik)? Findet eine Interaktion zwischen den Bezugspersonen und dem Kind statt (z.B. nonverbal über Berührungen, Blickkontakt, Mimik und Gestik)? Werden in der Interaktion Dreiecksbeziehungen gestaltet, Bezugsperson – Kind – Gegenstand? Findet gemeinsames Handeln statt? Werden an der Entwicklung des Kindes orientierte „natürliche Sprechstile“ intuitiv eingesetzt (z.B. Babytalk mit überzogener Satzmelodie, klaren Betonungen, deutlichen Pausensetzungen, erhöhter Sprechstimme, variationsreicher Intonation, Dehnung der Vokale)? Finden Phasen der geteilten Aufmerksamkeit (joint attention) und Objektbenennung im triangulären Blickkontakt statt? Findet hochfrequentes Benennen und Wiederholen von Wörtern statt? Wird die Sprache durch Gesten und Bilder unterstützt? Werden modellartige Äußerungen verwendet? Werden Reformulierungen (wiederholende Rückmeldung) eingesetzt? Wird handlungsbegleitendes Sprechen eingesetzt? Werden Kommunikationsabsichten des Kindes erkannt? Ist das Kommunikationstempo angemessen? 	<p>Lernumgebung:</p> <p><u>Rituale:</u> Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> Tagesablauf durch Kita strukturiert: Kita bis um 13 Uhr, danach Zeit daheim (Q7). Übergänge (z.B. „Jetzt wird gegessen“) werden wenig kommentiert/eingeleitet (Q7). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> Der Morgenkreis um 8:45 Uhr läuft jeden Tag gleich ab: Die Kinder werden begrüßt, sie legen ihr Foto in die Mitte und singen anschließend Lieder mit Bewegungen (Q4) (+) Vor dem Essen wird gemeinsam ein Essensspruch gesagt (Q4) (+) Die Erzieherinnen kündigen nur gelegentlich mit einem Lied an, dass die Spielzeit zu Ende ist (Q4) (-). Jeden Tag (außer freitags) gehen die Kinder nach dem Frühstück in den Bewegungsraum (Q4). <p><u>Dialogverhalten der Bezugspersonen:</u> Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> Eigene Handlungen werden nicht sehr oft vor dem Kind verbalisiert (z. B. Parallelsprechen) (Q7).

- Wird dem Kind für Mitteilungen/Kommunikation ausreichend Zeit gegeben?
- Finden Interaktions- und Sprachspiele statt (z.B. Spielen und Experimentieren mit Lauten)?
- Werden dialogische Alltagsroutinen (Turn-taking) eingesetzt (z.B. im Rahmen einer Bilderbuchbetrachtung)?
- Wird das Kind z.B. in Entscheidungsprozesse sprachlich miteinbezogen?

- Sprech- und Kommunikationsanlässe ergeben sich im Spiel, beim Benennen von Dingen, beim Wickeln und beim Essen (Q7).
- Sprach-, Sing- und Bewegungsspiele werden nur selten initiiert, die Mutter meint, das wäre „nicht so ihr Ding“ (Q7).
- Mutter geht selten auf Augenhöhe, um mit J. zu sprechen (Q7)
- Kommunikation geschieht deutlich häufiger im Alltag als im gemeinsamen Spiel (Q7)
- Beim Abholen im Kindergarten wird wenig handlungsbegleitendes Sprechen (z.B. beim Anziehen) beobachtet (Q7).

In der Kita:

Erzieherin 1 (Q4):

- Im Bewegungsraum initiiert sie keine Spiele, sondern lässt die Kinder springen (Q4)
- Setzt erklärende Sprache ein, indem sie J. mit Worten erklärt, dass es gleich weiter geht und er sich noch etwas gedulden muss.
- Setzt Lautmalereien ein, als sie mit J. ein Bilderbuch anschaut: „wauwau“, „töröööh“, „klopf-klopf-klopf“, „tap-tap-tap“,... (Q4).
- Verwendet im Spiel sprachliche Wiederholung: „Achtung, und es fällt runter!“

Erzieherin 2 (Q4):

- J. bringt Erzieherin 2 eine Trinkflasche und zeigt sie ihr, indem er sie erwartungsvoll anschaut. Erzieherin 2 stellt die Flasche auf den Tisch, dreht sie um, macht Geräusche damit.
- Wendet handlungsbegleitendes Sprechen beim Ausschallen der Kinder aus dem „Bollerwagen“ an.
- Setzt Lautmalereien ein, als sie den Bollerwagen langsam zu schieben beginnt: „Pieppieppiep...“.
- Initiiert ein Singspiel, während M. auf dem Gummipferd hüpf.
- Sie hebt beim Frühstück die Lebensmittel hoch und benennt sie gemeinsam mit den Kindern.

<p>Hilfsmittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werden technische Hilfsmittel genutzt wie z.B. Sehhilfen, Hörtechnik, Hilfsmittel zur Mobilität, Talker, Ipad, PC,...? 	<ul style="list-style-type: none"> • J. ist beidseits mit Hörgeräten versorgt. <p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Eltern kennen die Handhabung der Hörtechnik und wenden sich bei Fragen an die Frühförderin oder den Akustiker (Q7). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Kita-Alltag werden Hörpausen ermöglicht, indem die Erzieherinnen J. um halb 11 eine Stunde schlafen legen. Die Hörgeräte werden rausgenommen. • Erzieherin 1 erzählt, dass sie schon Batterien gewechselt hat, was gut funktioniert hat. Sie hat auch bemerkt, dass die Hörgeräte pfeifen und daraufhin überprüft, ob die Bohrung verstopft sei. Das war nicht der Fall – sie vermutet, dass das Ohrpassestück zu klein ist und hat dies den Eltern rückgemeldet → sicherer Umgang mit Hörtechnik in der Kita (+) • Die Hörtechnik von J. wird bei meinen Besuchen überprüft und funktioniert bisher immer (Q4) (+). • Im Bewegungsraum gibt es eine schallgedämmte Decke (+). • In den Zimmern befinden sich Teppichböden und schallgedämmte Decken (+).
--	---

H. Personbezogene Faktoren

<ul style="list-style-type: none"> • Selbstwirksamkeitserwartungen • Motivation • Selbstvertrauen • Selbstkonzept • Interesse • Attribuierung 	<p>Zu Hause:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. ist neugierig, lacht viel, bewegt sich viel (Q1, Q2, Q4). • J. orientiert sich viel an seinen älteren Geschwistern (Q2). • J. zeigt Freude und Interesse, wenn man ihm vorsingt (Q6, Q1). • J. freut sich an seinen eigenen Lauten und wiederholt diese immer wieder (Q2). <p>In der Kita:</p> <ul style="list-style-type: none"> • J. ist neugierig, lacht viel, bewegt sich viel (Q1, Q2, Q4).
---	--

- J. fühlt sich in der Kita sehr wohl. Dies zeigt sich daran, dass er quengelt, wenn er wieder nach Hause muss bzw. die Trennung gut klappt (Q1, Q2, Q3).
- Seine Interessen: Spiegel, Sachen ausräumen, Bobbycar im Kreis schieben, Sachen in den Mund nehmen, das was andere haben selbst wollen (Q3, Q4).
- J. zeigt Freude und Interesse, wenn im Kindertreff gesungen wird (Q4).
- J. freut sich an seinen eigenen Lauten und wiederholt diese immer wieder (Q4).
- J. hüpfte gerne auf den Gummipferden und beim Ende des Liedes „Hoppe-Hoppe-Reiter“, das die E2 singt, fällt er um. Er wiederholt das Spiel 3x (Q4).
- J. klettert selbstbewusst und sicher überall hoch (Q2, Q4).

I. Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer: einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. im Dialog beim gemeinsamen Spiel, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsl-bw.de/doku.php?id=wsl:kommunikation:hypothesenbildung>)

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
- Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
- Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

1.) Aufgrund seiner durch die Hörschädigung verzögerten Hör- und Sprachentwicklung gelingt es J. trotz seiner altersgemäßen Entwicklung in den mentalen Funktionen noch nicht, seine Bedürfnisse lautsprachlich zu äußern. Da zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aussage zum weiteren Verlauf von J.s Sprachentwicklung gemacht werden kann, erscheint es sinnvoll, ihm in Form von baby signs ein visuelles Sprachsystem anzubieten.

2.) Derzeit fokussiert J. im Dialog ENTWEDER eine Person ODER einen Gegenstand. J. muss die Verbindung zwischen einem Gegenstand/einer Tätigkeit und der Sprechenden/gebärdenden Person herstellen (triangulärer Blickkontakt), damit a) J.s Sprachverständnis gesichert und b) J. seinen produktiven Wortschatz (in Laut- und Gebärdensprache) erweitert.

J. Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

- Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
- Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
- Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation>)

Ziele	Individuelle Bildungsangebote Verantwortlich für die Umsetzung	Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung (Anhaltspunkte für die Zielerreichung)
<p>Lenkung der Aufmerksamkeit</p> <p>J. lenkt seine Aufmerksamkeit im Rahmen der Dialoge „Essen“, „Schlafen“ und „Anziehen“ (zwingende Kontexte) auf die sprechende/gebärdende Person.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der Dialog „Essen“ wird von Eltern und Erzieherinnen im Rahmen der Mahlzeiten zu Hause und in der Kita initiiert. • Der Dialog „Schlafen“ wird von den Eltern im Kinderzimmer initiiert, in der Kita im „Entspannungszimmer“. • Der Dialog „Anziehen“ wird an der Garderobe initiiert • Die Gebärden „Schlafen“ und „Anziehen“ wird neben dem Einsatz von baby talk konsequent genutzt (Eltern/Erzieherinnen/Frühförderin) • Videoanalyse (Frühförderin, Analyse mit Eltern, Erzieherinnen) 	<ul style="list-style-type: none"> • J. schaut zu seiner Mutter gebärdet SCHLAFEN und geht ins Kinderzimmer (12.07.20xx) • J. zeigt sein Vesper stolz der Erzieherin und gebärdet ESSEN (22.07.20xx)
<p>Wortschatz</p> <p>J. erweitert seine semantisch-lexikalischen Fähigkeiten (Wörter und Gebärden) in den Bereichen „Essen“, „Schlafen“ und „Anziehen“ zunächst rezeptiv, dann produktiv.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Dialogangebote werden in den lebensbedeutsamen Situationen „Essen“, „Schlafen“ und „Anziehen“ bewusst gestaltet (Handlungsbegleitendes Sprechen, variationsreiche Sprache, Gebärden) • Dialogangebote von J. (Lallen, Gebärden) werden in den beschriebenen Situationen (z.B. in Form von dialogischem Echo) konsequent aufgegriffen (Eltern/Erzieherinnen/Frühförderin) 	<ul style="list-style-type: none"> • J. sagt beim Anziehen „aus“ (für rausgehen) (09.07.20xx) • J. gibt bei Dialogangeboten der Erzieherin während der Essenzzeit turns gezielt ab und nimmt diese wieder auf (26.07.20xx)